# Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14, Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheck. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier – Lippische Landes-Zeitung

Amtliches Organ des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP
Amtliche Nationalsozialistische Zeitung der Landesregierung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 6 Rpf. Textanz., 77 mm breit 60 Rpf. Z.Z. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. b. Zust. durch Post 2,42 RM einschl. 62 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 54 | Detmold, Dienstag, 24. Februar 1942 | 14. (176.) Jahrgang


## Winnetou war an allem schuld / Zum 100. Geburtstag von Karl May am 25. Februar – Old Shatterhand lebt

Winnetou war an allem schuld. Er allein war schuld daran, wenn ich in jenem Jahr nur mit knapper Not versetzt wurde.

Drei dunkelgrüne Leinenbände lagen auf dem Weihnachtstisch! Ich betrachtete sie mißtrauisch — eine Indianergeschichte! Aber dann begann ich zu lesen. Zögernd zunächst, dann interessiert und schließlich hemmungslos mitgehend. Ich lag der Länge nach auf dem Teppich, das Kinn abwechselnd in die linke und in die rechte Handmuschel gestemmt. Und las. Las ohne aufzublicken. Raste mit gebannten Augen über die Zeilen. Und legte den ersten Band nur fort, um mich auf den zweiten zu stürzen. Verschlang auch diesen. Und hätte auch den dritten noch in mich hineingefressen, wären nicht spät in der Nacht die ermüdeten Augen einfach zugefallen

Aber Winnetou wich nicht von mir. Im Traum noch ritt er an meiner Seite und nannte mich „weißer Bruder". Wie seinen großen Freund Old Shatterhand, wie Old Firehand und Surehand und Tom Hawkens, den alten, komischen Kauz! Obwohl ich doch ein Greenhorn war, dem noch niemals der Präriesand um die Ohren geweht war.

Zerstörte der Tag den nächtlichen Traum? O nein, Winnetou und Shatterhand waren stärker. Sie sprengten über die Prärie und ich mit ihnen. Wir schlichen wie Schlangen durch hohes, raschelndes Gras. Folgten feindlichen Spuren. Rochen meilenweit die Lagerfeuer der Romantischen. Und standen auch wohl am Marterpfahl, den sicheren Tod vor Augen. Pshaw! wir zitterten nicht, wir wußten, daß unsere Freunde in der Nähe waren. Sie würden uns befreien. Und wir hatten uns nicht getäuscht. Noch war es nicht Mitternacht, da spürten wir, wie die Riemen an unseren Handgelenken sich lösten. Und dann räumten wir auf . . .

Erst als ein allzu kräftiger Jagdhieb der geballten Faust gegen das kantige Tischbein schlug, fand ich verwundert in diese Welt zurück. Doch für Sekunden nur. Denn noch verblieben dreihundert Seiten zu lesen, dreihundert köstliche, wilde, aufregende Seiten.

Viele tausend folgten. Ich entdeckte eine Leihbücherei. Sie enthielt an die sechzig Karl-May-Bände, sechzig fleckige, zerlesene Schwarten. Ich las sie alle. Mittags, nach der Schule, griff ich tief in die Büchermappe, wo zwischen lateinischen Vokabeln und der französischen Grammatik der Karl May versteckt lag, wie Old Shatterhand auf dem Kriegsfuß im Schutze dürftigen Gesträuchs, griff hinein und tauschte ihn gegen „den nächsten" ein. Und ließ mich willig von ihm entführen, ins Land der Skipetaren oder in die Wüste Arabiens, wo ich auf Rih, dem herrlichen Rappen ritt und mich an Hadschi-Halef Omars krausen Reden ergötzte, tausenderlei Gefahren, tausend großartige Abenteuer bestand.

Manchmal kam es vor, daß der „nächste Band" verliehen war. Dann las ich den übernächsten oder, wenn auch der „unterwegs" war, einen ganz anderen, der mich aus der Wüste wieder in die amerikanischen Felsengebirge versetzte. Und holte die früheren später nach. Auf die Reihenfolge kam es ja nicht an. Sie waren doch alle gleich „schön" . . . Und, wenn man hier und da mal einige Seiten überschlug, wo Shatterhand oder Karaben Nemsie plötzlich wie ein Pastor zu sprechen begann, alle gleich interessant und spannend.

So ging es ein Vierteljahr. Wie gesagt: die Schularbeiten litten darunter, die Versetzung stand auf dem Spiel. Was tat's! Was galten sämtliche Sprüche der Weisheiten des alten Ostermann neben einer einzigen Seite Karl Mays?

Dann hatte die Welt mich wieder. Ich war „hindurch". Den meisten meiner Altersgenossen erging es genau so. Auch sie, ob sie wollten oder nicht, mußten „hindurch", wie später durch ihre Flegeljahre. Und so gibt es wohl in jeder Jugend eine Seelenschicht, die allein dem großen Shatterhand und seinen Freuden gehört.

*

Später hörten wir, daß alles erstunken und erlogen sei Daß niemals ein Shatterhand, ein Winnetou lebte, und daß alles nur Hirngespinste eines verkrachten sächsischen Volksschullehrers seien; alles: der Schläfenhieb, der Menschen wie Bäume fällt, der Bärentöter und der berühmte Henry-Stutzen und die beiden Hengste Iltschi und Hatatitla, zu deutsch: der Wind und der Blitz. Ja, daß der Mann, der diese Geschichten geschrieben, niemals im wilden Westen gewesen sei oder jedenfalls erst im hohen Alter, als seine Bücher bereits Millionenauflagen erreicht hatten.

Und wir vernahmen auch sonst allerlei Merkwürdiges aus dem Leben dieses Menschen. Daß er, armer Leute Kind, wegen Diebstahls seinen Lehrerberuf aufgeben mußte und wiederholt im Gefängnis saß. Daß er dann, ehe er seine berühmten „Reiseerzählungen" schrieb, für einen Hintertreppenverlag übelste Kolportageliteratur produzierte. Daß er auf Anfragen keine Bedenken hatte, sogar den Geburtstag seines Winnetou zu nennen, den er doch selbst in der Retorte seiner Phantasie zusammengebraut hatte. Daß er jahrelang mit seinen Gegnern prozessierte, daß er frömmelnd die Augen zum Himmel hob und doch nichts als ein gewissenloser Aufschneider und Geschäftemacher war. Freilich: es gab Stimmen genug, die ihn verteidigten. Die seine kleinen, wirklich recht winzigen Delikte auf eine psychopathische Anlage zurückführten, seine Kolportageromane als ein Produkt der Not erklärten; die auf die von vielen Reisenden immer wieder bestätigte Echtheit seiner Landschaftsschilderungen hinwiesen oder auf seine phänomenalen Sprachkenntnisse, die es ihm etwa erlaubten, beim Besuch Buffalo Bills in Dresden mit indianischen Häuptlingen in ihren Stammesdialekten zu sprechen; oder auch energisch betonten, daß er selber in seinem Leben immer wieder betrogen wurde und zahllosen häßlichen Anfeindungen ausgesetzt war, die sein Leben verbitterten, seine Empfindlichkeit ins Maßlose steigerten.

So fließt Gutes und Böses ineinander, in diesem Leben wie in vielen anderen. In dem nach seinem Tode herausgegebenen Buch „Ich" findet man sein Visum für Aegypten und interessante Reisebeschreibungen, daneben aber auch Predigten in einem seltsam schwülen, verstiegenen Herrnhuter Stil. Und derselbe, kaum mittelgroße, feine, weißhaarige alte Herr, der kurz vor seinem Tode vor Studenten der Wiener Universität ein begeistertes Bekenntnis zu Goethe ablegte, konnte kaum ein einziges Buch schreiben, ohne es durch wütende Ausfälle gegen seine Gegner zu verunzieren. So bleibt viel Widerspruchsvolles. Doch wir wollen nicht richten.

*

Dann geschah es, daß wir Jahrzehnte nach der ersten Begegnung wieder einen Karl May aufschlugen — mit einem spöttischen Lächeln natürlich, als erinnerten wir uns einer Jugendtorheit. Wir begannen zu lesen, in wohlwollender Neutralität, bereit, uns ansprechen und amüsieren zu lassen. Und fanden auch, was wir vermutet hatten. Ein krauses, umständliches Deutsch wie von einem Rechtsanwalt der alten Schule, billige, lehrhafte Sonntagsblatt-Predigten, hier und da auch einen unangenehmen, feuchten Kitsch, so etwa, wenn er seinen „roten Bruder Winnetou" folgendermaßen beschreibt: „Darum war der sanfte, liebreich-milde und doch so energische Schwung seiner Lippen stets zu sehen, dieser halbvollen, ich möchte sagen, küßlichen Lippen, welche der süßesten Schmeicheltöne ebenso wie der furchterweckendsten Donnerlaute, der erquickendsten Anerkennung wie der schneidendsten Ironie fähig waren."

So blätterten wir überlegen-spielerisch durch die Seiten, die Zeilen nur flüchtig überhuschend, und merkten es gar nicht, wie wir uns festlasen. Wie es uns mit einem Male wieder beim Wickel hatte, daß wir nicht mehr aufsahen, spornstreichs wie früher die Sätze durchrasten, und schon längst wieder über die Prärie sprengten, um den bedrängten Schoschonen, den Freunden des letzten Apatschenhäuptlings Winnetou, zu Hilfe zu kommen. Es wurde spät an jedem Tag, denn noch immer zählt jeder einzelne „Karl May" gut und gern sechshundert Seiten.

Beschämt mußten wir es dann zugeben: dieses unvergleichliche Fabulantentalent ist stärker als alle Bedenken, als alle moralischen und ästhetischen „Wenn und Aber". Dieses Erzählertum wird noch in hundert Jahren unsere Jugend in den Bann schlagen und wahrscheinlich die Väter dazu, wenn sie verstohlen in heimlichen Stunden einen Blick in den „guten, alten Karl May" werfen Und er wird triumphieren über alle Einwendungen und immer Sieger sein, wie auch Shatterhand und Winnetou sich niemals unterkriegen lassen, und dann noch vom roten Bruder künden, wenn die letzten Rothäute in den Reservations der USA ihren unglücklichen Tod gestorben sind, und zwischen Kindheit und Mannestum das Gesicht der Jugend prägen helfen.

Rudolf Pörtner.

---

**Karl-May-Schau in Wien.** Anläßlich des 100. Geburtstag von Karl May wird in Wien eine Karl-May-Schau eröffnet. Aus dem Karl-May-Museum in Radebeul wird eine Reihe von Gegenständen, wie der berühmte Henry-Stutzen, die Silberbüchse, indianischer Kopfschmuck und viele andere zu sehen sein.

S. 3 - unpaginiert